

Die Schulen

Dieses Kapitel zeigt eindrücklich, wie die Schule aus einfachsten Verhältnissen mit der Unterweisung in der Stube des Lehrers zu einer umfassenden Einrichtung mit über zwanzig Klassen gewachsen ist. Gleichzeitig lässt sich die Entwicklung im Schulhausbau vom einfachen Schulhäuschen über das rein zweckmässige Schulhaus bis zur modernen Schulanlage verfolgen.

Primarschule

Die Anfänge

Die Anfänge der Zürcher Landschulen sind nicht restlos geklärt; man weiss aber, dass in der Landschaft schon lange vor der Reformation versucht wurde, Kindern das Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. Das erste Zeugnis einer Landschule im Züribiet stammt vom Jahr 1287 aus Regensberg, wo unter den Zeugen eines Verkaufs ein «Rector puerorum» (Knabenleiter), also ein im Nebenamt tätiger Lehrer, erwähnt wird. Aber erst mit der Reformation erfuhr das Schulwesen auf dem Lande, vor allem unter der Führung der Geistlichen, einen kräftigen Aufschwung. Sollte das Volk die Bibel selber kennenlernen, so musste es auch lesen können!

Unterricht erteilten neben den Prädikanten andere gebildete Beamte, sodann suchten fahrende Schüler, abgedankte Soldaten oder Studenten damit ihr Auskommen zu finden. Doch die christliche Obrigkeit duldet keine unfähigen Erzieher, und die Pfarrsynode von 1580 verlangte, «dass hinfür keine Vaganten oder frömbde Strychling ufgenommen, sondern die Schulmeister mit Wüssen und Verwilligung eines Obervogtes und dess Pfarrers verordnet und ires Harkommens, auch welcher Religion sy sigend, söllind erfragt werden».

Mit der Zeit vernachlässigten jedoch die Pfarrer den Schulunterricht. Daraus erklärt sich vielleicht, weshalb das Niveau der Schule zu Beginn des 17. Jahrhunderts unbefriedigend war. Es ist dann vor allem Antistes J. J. Breitinger zu verdanken, dass die Regierung dem Schulwesen mehr Aufmerksamkeit schenkte. 1611 forderte der Rat der Stadt Zürich in einer Zuschrift an alle

geistlichen Kapitel die Prädikanten auf, sich der Schule zu widmen, sonst würde man aus dem Ertrag ihrer Pfründe einen Schulmeister anstellen.

Ob sich der damals amtierende Niederhasler Pfarrer Hans Felix Schörl vermindert der Kinder annahm, ist im Dunkel der Geschichte geblieben. Doch dauerte es nur noch einige Jahre, bis wir auf den ersterwähnten Niederhasler Lehrer stossen. Während des Dreissigjährigen Krieges (1618–48) flüchteten viele Evangelische aus Deutschland in die reformierte Schweiz. Darunter befanden sich auch ehemalige Schulmeister oder solche, die sich dazu berufen fühlten, wie das Sprüchlein besagt: «Setz e Brill auf, geh' in d'Schweiz 'nein, kasch Schulmeister sein.» Sie wurden meist vom zürcherischen Studentenamt unterstützt, das die Schule durch Aufmunterungsspenden an Schulmeister, Übernahme eines Teils ihrer Besoldung oder gelegentlich durch Beiträge an Schulbauten förderte. In diesen Rechnungen finden wir auch einen Eintrag von Niederhasli: Danach hielt hier Johannes Käs («Keess»), ein Schulmeister aus Ober-Hildesheim in der unteren Pfalz, im Jahre 1632 Winterschule.

1637 erliess der Rat auf Initiative Breitingers eine «durchgehende Ordnung für die Schulen uff der Landschaft». Aus dieser ersten gesetzlichen Regelung des Landschulwesens ist ersichtlich, wie sich die Regierung damals den Schulbetrieb vorstellte. Darin wurde der Schulmeister verpflichtet, «Sommers- und Winterszyt (wo Sommerszyt auch Schule gehalten wird), es seygen der Kinder wenig oder vil, der Schul flyssig abzuwarten». Wo nur Winterschulen bestanden, musste in den letzten und in den vier ersten Monaten des Jahres Schule gehalten werden; in der Sommerschule sollte nur am Vormittag unterrichtet werden. Der Unterricht dauerte im Sommer von 7 bis 10 Uhr, im Winter von 8 bis 11 und 12 bis 3 oder 4 Uhr. Da der Lehrer auch eine gewisse Absenzenkontrolle zu führen hatte, scheint eine Art Schulzwang bestanden zu haben, von der im 18. Jahrhundert keine Rede mehr ist. Bemerkenswert ist, dass als Unterrichtsfächer nur Lesen, Schreiben, Beten genannt werden; das Rechnen war fakultativ; wer darin unterrichtet werden wollte, musste dem Lehrer eine besondere Entschädigung zahlen. Auf den Religionsunterricht wurde besonderes Gewicht gelegt: Der

Schulmeister hatte den Katechismus zu üben, Gebete, Psalmen zu behandeln und auswendig lernen zu lassen. Jeden Sonn- und Predigttag sollte er nach E. Stauber vor der Predigt die Schüler versammeln, sie in züchtiger Ordnung in die Kirche und nach dem Gottesdienst wieder in die Schulstube führen, wo sie dann befragt und abgehört werden sollten. . . . Zu den eigentlichen Leseschulen kamen dann noch die Sing- oder Abendschulen, an denen hauptsächlich geistliche Lieder geübt wurden.

Wenig später stösst man in Niederhasli auf einen regelmässigen Schulbetrieb, wenn auch nur im Winter. Dies entnehmen wir den Visitationsberichten des Pfarrkapitels Regensberg, die ab 1647 regelmässig eingereicht werden mussten. Da der Dekan nicht nur die Tätigkeit des Pfarrers, sondern auch den Schulbetrieb zu überwachen hatte, sind die Namen der Lehrer und die Anzahl der Schüler überliefert. So unterrichteten 1647 in Niederhasli Lehrer Hans Ulrich Bächli 30 Kinder und in Oberhasli Jochem Vogler 40 Schüler; 1655 lehrte Hans Ulrich Bächli in Niederhasli nur noch acht Kinder, Hans Jakob Maag in Oberhasli 34. Im folgenden Jahr konnte Lehrer Bächli keine Schule halten, denn er war «im Krieg gebrucht» worden. Mit der Zeit stieg die Zahl der Kinder und schwankte zwischen 45 und 65. 1662 erteilte Jakob Haupt in Niederhasli an 65 Kinder das ganze Jahr Schule, am Samstag gab er auch Betstunden. Diese mussten im 18. Jahrhundert von allen noch nicht konfirmierten Knaben und Töchtern – manchmal von über hundert Kindern – besucht werden, ebenso am Sonntag zwischen den beiden Predigten.

Auf Weihnachten 1714 setzten die beiden Brüder Johannes und Hans Konrad Scheuchzer in Zürich ein Legat von je 1000 Gulden aus, teils zur Verbesserung bestehender, teils zur Eröffnung neuer Schulen auf dem Lande. Davon erhielt Nassenwil 100 Gulden; das Dörfchen konnte damit seine eigene Schule eröffnen mit zehn Kindern, die von Hans Ott in seiner Wohnstube unterrichtet wurden. Auch in Nieder- und Oberhasli dienten die Stuben des Lehrers noch lange Zeit als Unterrichtslokale.

Eine eigentliche Ausbildung für die Lehrer gab es noch nicht; sie mussten des Lesens kundig sein, was von den Examinatoren geprüft wurde. Es waren Landwirte und Handwerker mit unter-

schiedlichen Fähigkeiten, wobei aber die tüchtigen wohl überwogen haben, denn man liest immer wieder: «Die Schuelmeister haben sämtlich ein guet Zeugness.» Doch wie ihr Ansehen war auch ihre Besoldung gering. Das Schulgeld bildete die wesentliche Einnahme. Für arme Kinder zahlte das Kirchengut Bülach 10 Schillinge, die übrigen Kinder hatten mindestens 30 Schillinge zu entrichten. Den Einzug des Schulgeldes musste der Lehrer gewöhnlich selbst besorgen; bei einigen Kindern hatte er allerdings das Nachsehen, so dass sein ohnehin karges Einkommen noch geschmälert wurde. So heisst es in einem Bericht über die Schulen von Niederhasli, dass die Schulmeister oft zwei, drei und mehr Jahre auf den Lohn warten mussten.

1754 besuchten fast 150 Kinder die drei Schulen, davon 74 in Oberhasli, 54 in Niederhasli und 17 in Nassenwil. Die Schulen wurden «zur Satisfaction versehen», wie es im Visitationsbericht heisst. Allerdings hatte man in Nassenwil immer wieder Mühe, einen Lehrer zu finden. Als 1773 der Nassenwiler Lehrer starb, sprach man sogar davon, die Schule derjenigen von Niederhasli einzuverleiben. Im folgenden Jahr wollte Pfarrer Abraham Wirz einen 19jährigen Burschen für Nassenwil «nachpflanzen» und zum Pfarrer von Eglisau in die Lehre schicken. 1778 waren in Nassenwil nur acht Schüler eingeschrieben. In diesem Jahr führte die Obrigkeit eine neue Schul- und Lehrordnung für den ganzen Kanton ein. Neu war das Obligatorium der Sommerschule, vorher war nur von Martini bis Ostern unterrichtet worden. Trotzdem war die Zahl der Kinder im Winter weitaus grösser als im Sommer.

Wie sah damals der Schulbetrieb aus? Der Unterricht begann gewöhnlich morgens um acht Uhr mit einem Gebet. Die älteren und besseren Schüler sassen in der Nähe des Lehrers, die schwächeren waren zur Strafe in die hinterste Ecke verbannt. Die meiste Zeit wurde gelesen und auswendig gelernt. Der Lehrer teilte seine Schüler nach ihrer Lesefertigkeit nicht in Klassen, sondern nach dem Lesestoff in drei Gruppen ein. Die wichtigsten Lehrmittel waren die ABC-Täfelein, das Namenbüchlein, die Fragstücklein, der grosse Lehrmeister, die Zeugness, das Psalmenbuch und das Testament. Die jüngsten Schüler mussten zuerst aus dem ABC-Täfelein oder im Namenbüchlein

die Buchstaben lernen und waren damit einen Winter lang beschäftigt. Zum Lesen kam das Auswendiglernen, denn jedes Kind hatte ein gewisses Pensum zu erreichen, und es war eine der Hauptaufgaben des Lehrers, die Kinder darin abzuheören.

In Nassenwil haperte es weiterhin mit dem Lehrer. Ende 1798 wird über Schulmeister Johann Müller vermerkt, er habe «die schwächsten Fähigkeiten beim Examen durch den Pfarrer» gezeigt und sei nur aus Not ernannt worden. Er könne kaum schreiben. Die fehlerhaften Buchstaben dürfe er nicht selbst verbessern, nur anstreichen; die Schüler würden sie dann selbst nach den Mustervorlagen korrigieren.

Die Schulenquôte des helvetischen Ministers Philipp Albert Stapfer aus dem Jahre 1799 zeigt deutlich das Bild der Hasler Schulen: Es existierten damals immer noch drei Schulen im Dorf. In Niederhasli, wohin auch die Mettmenhasler gingen, in Oberhasli und Nassenwil. Wie der 45jährige Lehrer Hans Jakob Vogel aus Niederhasli berichtete, wurde gelernt: Lesen, Schreiben, Singen und, wer Lust hatte, auch Rechnen – und zwar von Martini bis Ende März und im Sommer dreimal wöchentlich. Zu den wirtschaftlichen Verhältnissen bemerkte der Lehrer: «Pro Kind werden wöchentlich 2 Schillinge bezahlt, aus dem Kirchengut erhält der Lehrer 6 Gulden Wartgeld und 8 Gulden für das Vorsingen; das Schulgeld der armen Kinder wird aus dem Armengut bestritten. – Das Schulhaus ist das dem Lehrer gehörende Haus, darin befindet sich auch die Schulstube. Reparaturen am Haus muss der Lehrer selbst machen lassen. Da die Kirche Niederhasli zu einer Zeltg etwas Zehnten besitzt, da hat ein Lehrer ein Viertel Kernen, das zweite Jahr ein Viertel Roggen gehabt, das dritte Jahr nichts. An Wein und an Holz habe ich nichts. An Geld: 12 Pfund aus dem Obmannamt von Zürich, 3 Pfund aus dem Kirchengut Bülach, 63–72 Pfund auf das Höchste mag es geben von den Vätern der Kinder.» Zum Schluss seines Berichts trägt Lehrer Vogel zwei Bitten vor, dass zur Verbesserung der Sommerschule die Eltern und Kinder angehalten würden, die Schule zu besuchen, und auch ein Löhnlein», damit der Schulmeister nicht seine beste Zeit umsonst damit zubringen müsste.

Ähnliche Verhältnisse herrschten in Oberhasli, wo der damals 61jährige Schulmeister Felix Huber seit 18 Jahren im Amte war. Auch er unterrichtete im eigenen Haus, wo schon 62 Jahre lang Schule gehalten worden war. Im Bericht bemängelte F. Huber ebenfalls den schlechten Lohn.

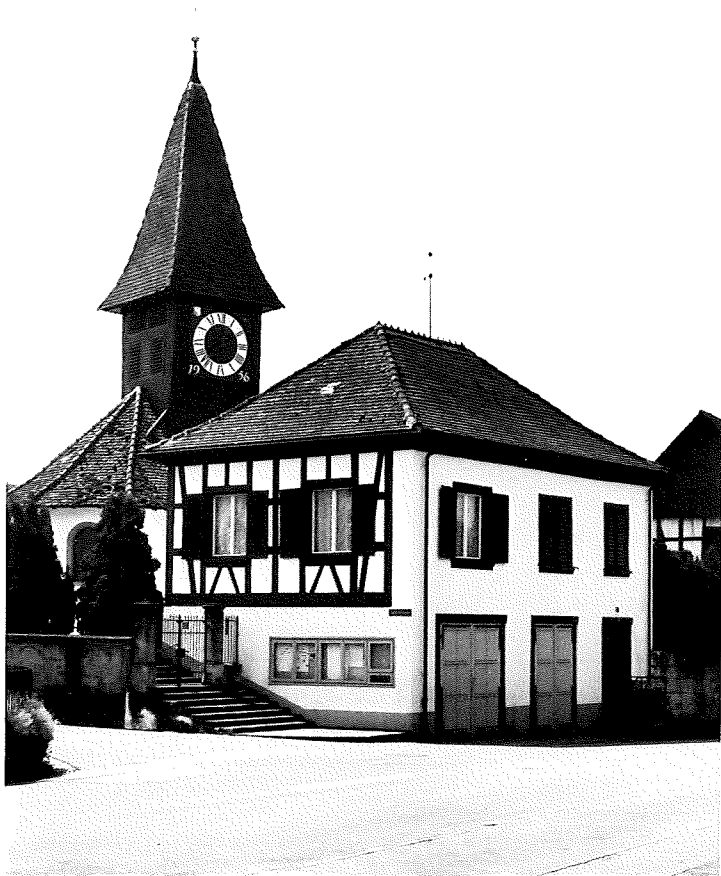
Das 19. Jahrhundert und der Bau der ersten Schulhäuser

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts unterschied sich die Schule nicht viel von derjenigen vor dem Umsturz der Alten Ordnung. Die Schulpflicht begann mit dem vollendeten fünften Altersjahr – sie dauerte in der Regel bis zum zwölften –, und der Pfarrer hatte dafür zu sorgen, dass die Kinder pünktlich zur «Täglichen Schule» erschienen.

Die Auswahl der Schulfächer war bescheiden. Wer die Alltagschule nach sechs Jahren verliess, der konnte – in der Regel! – fließend und verständlich lesen und ordentlich schreiben, dem war das Einmaleins geläufig, und er konnte sittlich-religiöse Sprüche und Lieder auswendig aufsagen. Dem Austritt aus der Alltagschule ging ein öffentliches Examen voraus, das nach Beendigung der Winterschule unter der Aufsicht des Pfarrers und der Stillständler durchgeführt wurde.

Alle Schulentlassenen, die Zwölf- bis Fünfzehnjährigen, hatten bis zur Konfirmation jede Woche einen halben Tag die Repetierschule zu besuchen, im Volksmund als «Verlernschule» bezeichnet, da hier das in der Alltagschule Gelernte wieder aufgefrischt werden sollte. In diesem von der Kirche stark geprägten Unterricht wurden auch die Kirchenlieder gelernt. Ganz dem Singen diente die Singschule an Sonntagen für «erwachsene Knaben und Töchter», die aus der früheren Nachtschule hervorgegangen war.

Der Besuch der Alltags- und Repetierschule war obligatorisch. Die Landschulordnung forderte die Eltern «freundenstlich» auf, ihre Kinder gewissenhaft in die Schule zu schicken, was gerade bei der Bauernschaft nicht immer so einfach war, da es auf den Bauernhöfen für die Kinder viel Arbeit gab, oder sie in den



Das erste Schulhaus von Oberhasli

Fabriken arbeiten mussten. blieb ein Kind grundlos dem Unterricht fern, so musste zuerst der Lehrer die fehlbaren Eltern mahnen; half das nichts, hatte er sie beim Pfarrer zu verzeigen, in schweren Fällen griff der Stillstand ein oder sogar die oberste Schulbehörde im damaligen Züribiet, der Erziehungsrat.

In der weiteren Entwicklung des Schulwesens ging es darum, das System zu verbessern; allerdings warnten gewisse Kreise vor

einem Vielwissen: Während manche Eltern eine Verbesserung des Schulwesens forderten, betrachtete ein Teil der Bevölkerung den Schulbesuch weiterhin als eine Last. Trotzdem war das 19. Jahrhundert geprägt von Reformversuchen, die nicht zuletzt auch von Heinrich Pestalozzi und seinen Schülern ausgingen. Die Umwälzung von 1830 leitete dann eine Bildungsreform ein. Am 7. Mai 1832 wurde in Küsnacht ZH das Kantonale Lehrerseminar gegründet, da bisher die Ausbildung der Lehrer nur mangelhaft gewesen war.

Mit der Kantonsverfassung von 1831 wurde in jeder Kirchgemeinde eine Schulpflege und in jedem Bezirk eine Bezirksschulpflege geschaffen. Aufgabe der Bezirksschulpflege war es, «die Bildung und Erziehung der gesamten Jugend des Bezirkes zur Religion, Sittlichkeit, Wissenschaft und Kunst möglichst zu fördern», sie hatte die Schulen zu beaufsichtigen, die Schulbauten zu kontrollieren und der Oberbehörde, dem Erziehungsrat, Bericht zu erstatten.

Die ebenfalls 1831 geschaffene, aus mindestens vier Mitgliedern bestehende Schulpflege überwachte den Gang der Schule in den einzelnen Gemeinden. Ihr stand das Recht zu, die Lehrer zu wählen, wobei die Oberbehörde jeweils drei geprüfte und für wählbar erklärte Kandidaten vorschlug. Als Präsident der Schulpflege wirkte anfänglich der Pfarrer, ein Zugeständnis an die Kirche; zur Überwachung der finanziellen Angelegenheiten wurde ein Schulverwalter eingesetzt.

Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts unterrichteten die Lehrer die grosse Kinderschar in ihren Stuben. Doch die Behörden drängten immer mehr auf die Errichtung eigener Schulhäuser. So wurden verhältnismässig früh, in den 1810er Jahren, in Ober- und Niederhasli die ersten Schulhäuser gebaut. Das erste Schulhäuschen von Oberhasli aus dem Jahre 1813 steht bei der Kirche und kostete 1904 Gulden. «Sie bauten das Schulhaus mit freudiger Entschlossenheit, so dass keinerlei Zwistigkeit, Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit unter den Schulgenossen sich ereignet hat, wie dies an anderen Orten der Fall ist», heisst es im abschliessenden Bericht. Im Besitz der Zivilgemeinde Oberhasli dient es nun, gut unterhalten, als Wohnhaus.



Das alte Nassenwiler Schulhäuschen

Niederhasli wollte nicht nachstehen und baute schon wenig später in der Nähe der Kirche ein bescheidenes Schulhäuschen. An beide Bauten zahlte die Kantonsregierung einen grösseren Betrag.

Nassenwil, das Sorgenkind der Schule, wurde am 7. Oktober 1820 von einem grossen Brandunglück heimgesucht, dem drei Häuser zum Opfer fielen. Dabei zerstörten die Flammen auch das Haus des Schulmeisters Müller mit über sechzig Büchern. Pfarrer Salomon Schweizer von Niederhasli nahm sich der Geschädigten an, die Liebesgaben flossen reichlich. Die «Almosen-Canzley» in Zürich sandte 12 «Gesangbücher» und 12 «Zügnusse». Nach jahrelangem Hin und Her – 1823 wollte man Nassenwil mit Mettmenhasli vereinigen, um Niederhasli zu entlasten – beschlossen die Nassenwiler Mitte der 1840er Jahre schliesslich, «ein Haus zu bauen ganz nach ihrer Willkür, so gering und nach der Kinderzahl und anderen schwierigen Umständen (Geld)». Es hatte eine Länge von 34 Schuh (10,25 m) und eine Breite von 25 Schuh (6,60 m), das einzige Schulzimmer mass 19 auf 21 Schuh (5,70 m×6,30 m). Da Conrad Meier nichts für das Brechen der Steine verlangte, das «Sandwerfen» in Fronarbeit ausgeführt wurde, kam der Bau nur auf Fr. 1046.10 zu stehen. Doch mussten die Nassenwiler auf einen



Das Schulhaus Niederhasli von 1856

Staatsbeitrag verzichten, weil sie die Weisungen der Erziehungsdirektion nicht befolgt hatten. Nachdem schon 1872 die erste provisorische Vereinigung mit der Schule Niederhasli erfolgt war, wurde 1913 die Schule in Nassenwil aufgehoben. Man richtete im Schulhäuschen eine Wohnung ein und verkaufte später den Bau, der noch immer an die alte Nassenwiler Schule erinnert.

Inzwischen war das erste Schulhäuschen in Niederhasli baufällig geworden. Schon 1833 hatte der Erziehungsrat die Schulpflege aufgefordert, für eine bessere Schullokalität in der Gemeinde zu sorgen. Ein Umbauprojekt aber lehnte die Bezirksschulpflege Regensberg ab. Daher galt es vorerst, einen Bauplatz zu suchen, was die Gemüter von Niederhasli und Mettmenhasli insofern stark erregte, da jedes Dorf seinen eigenen Bau plante. Nach einem Rekurs befürwortete die Oberbehörde den Kauf eines Ackers des Kronenwirtes Spörri zum Preise von 10 Rappen pro Quadratschuh, was 1852 zustandekam. Der Bau des zweistöckigen Schulhauses liess nicht mehr allzu lange auf sich warten, und 1856 war es soweit, dass die Kinder in den Neubau einziehen konnten. Wie die Bauabrechnung von 1857 zeigte, machte die Gesamtsumme Fr. 18 954.86 aus. Aus dem Dorf hatten Johann Vogel die Maurerarbeiten, Heinrich Vogel die



Das Schulhaus Oberhasli von 1880 heute

Zimmerarbeiten ausgeführt, und auch der Schmied Bucher konnte für Fr. 72.91 hier arbeiten. An das Baujahr erinnert noch immer über der Eingangstür die Inschrift: Erbaut 1856 – Schulhaus – Renoviert 1913. Das alte Schulhaus wurde damals der Sekundarschule geschenkt, die es auf Abbruch für 560 Franken verkaufte.

Die Niederhasler hatten für das neue Schulhaus auch einen neuen Lehrer gewählt, den 20jährigen Anton Enderli, der hier 1858 84 Alltagsschüler, 26 Repetierschüler und 19 Sing- und Unterweisungsschüler unterrichtete. Er amtierte 42 Jahre an der Schule. 1882 liess man zur Unterbringung der Sekundarschule am Schulhaus einen Anbau anfügen.

Wahrscheinlich angeregt durch Niederhasli, wollte auch Oberhasli bald ein neues Schulhaus besitzen. Jedenfalls begann man schon 1858, für einen Schulhausbau einen Baufonds zu öffnen. Es dauerte dann noch etwas mehr als zwanzig Jahre, bis 1880 auch in Oberhasli ein neues Schulhaus eingeweiht werden konnte. Es handelt sich um ein klassizistisches Gebäude nach der Vorlage eines kantonalen Musterschulhauses, das trotz späterer Umbauten die ursprünglichen Konstruktions- und Gestal-



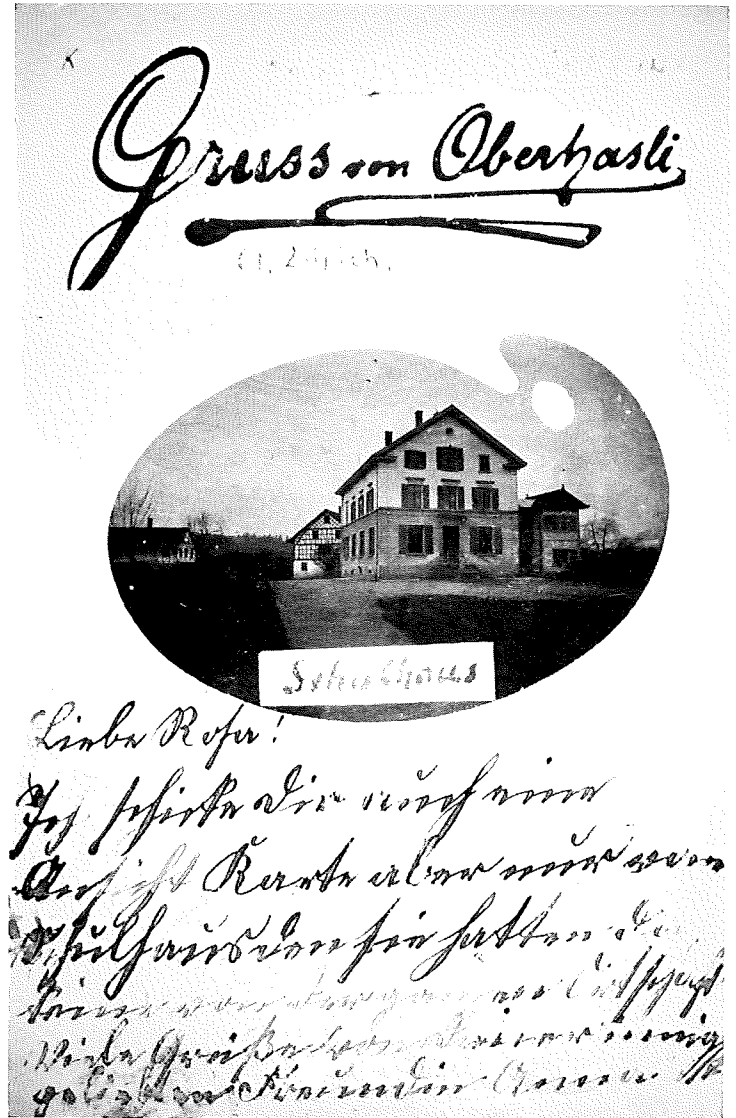
Eingangstüre zum Schulhaus Oberhasli

tungselemente bis in die Gegenwart beibehalten hat. Das Baujahr 1880 erscheint als gemalte Jahreszahl über der Eingangstüre. Für den Bauplatz musste man bereits 20 Rappen pro Quadratschuh auslegen, und die Gesamtkosten beliefen sich

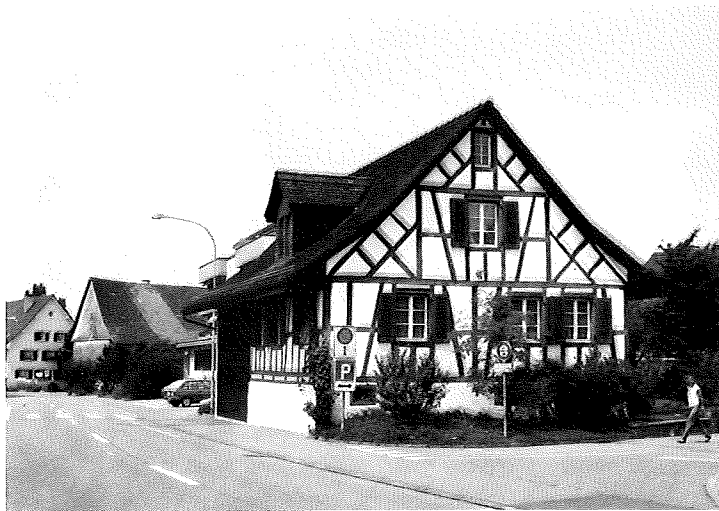
auf Fr. 41471.63. Die Schulhauseinweihung muss recht grosszügig vor sich gegangen sein, denn die Gemeindeversammlung bewilligte einen Kredit von Fr. 1.50 pro Aktivbürger, für die Schüler sogar einen unbegrenzten Betrag. Für das Festessen zahlte die Gemeinde für die Mitglieder der Erziehungsdirektion, Bezirksschulpflege, Gemeindeschulpflege, Baukommission und für die Akkordanten und Lieferanten je Fr. 4.—. Auch drei Jahre später war man recht grosszügig in Oberhasli: Allerdings erst nach langer und zäher Diskussion beschloss eine ausserordentliche Versammlung der Zivilgemeinde, den Kindern der oberen Klassen der Realschule und den Ergänzungsschülern den Besuch der Landesausstellung 1883 in Zürich zu ermöglichen. Die Schüler erhielten Fr. 1.50, die Lehrer, Arbeitslehrerin und Mitglieder der Schulpflege Fr. 4.—.

Den politischen Wirren des 19. Jahrhunderts war auch die Schule unterworfen, und vor allem die Fabrikarbeit der Kinder wirkte sich immer wieder nachteilig aus: Müde von der Arbeit, zeigten sie am Wiederholen in der Repetierschule wenig Freude. Mit dem Unterrichtsgesetz von 1859 wurde ein wichtiger Schritt nach vorn getan. Die drei Hauptmängel der bisherigen Volksschule, der zu frühe Schuleintritt der Kinder, die zu grosse Wochenstundenzahl und die allzu hohe Schülerzahl wurden behoben (Einschulung statt ab zurückgelegtem 5. jetzt ab 6. Altersjahr). Das Schülermaximum pro Lehrer wurde neu auf hundert Schüler festgelegt mit Teilungsmöglichkeit schon bei achtzig Schülern. Die Arbeitsschule war fortan obligatorisch, und die Lehrmittel wurden verbessert. Auch das Turnen fand Eingang in die Volksschule. Mit dem Verfassungsgesetz von 1869 wurde an der allgemeinen Volksschule das Schulgeld abgeschafft.

Als 1881 die einen eigenen Schulkreis bildende Gemeinde Niederglatt abgetrennt wurde, musste Niederhasli eine eigene Gemeindeschulpflege wählen. Dies geschah am 22. Mai 1881 in der Kirche von Niederhasli. Gemeindepräsident J. Fröhlich schlug eine Behörde von fünf Mitgliedern vor; dies wurde von der Versammlung – gegen den Vorschlag einer siebenköpfigen Behörde – knapp mit 21 zu 20 Stimmen gutgeheissen. Bei der Einzelwahl bestimmten die 45 Anwesenden Pfarrer Marty mit



Das Schulhaus Oberhasli
auf einer Ansichtskarte um die
Jahrhundertwende



Das restaurierte Lehrer-Keller-Haus an der Dorfstrasse in Niederhasli

37 Stimmen zum ersten Mitglied, zum zweiten Schulpfleger Müller knapp mit 24 Stimmen (absolutes Mehr 23); die drei weiteren Mitglieder erhielten erst im zweiten Wahlgang genügend Stimmen. Als Präsident der Schulpflege wählte man mit überwältigendem Mehr Pfarrer Marty, der auch Präsident der Sekundarschulpflege war. Im Mai 1883 wollte man die Mitgliederzahl erneut auf sieben erhöhen, «damit eine richtigere und bessere Vertretung der einzelnen Civilgemeinden, ein vermehrter Schulbesuch, bessere Möglichkeit der Rechnungsprüfung von Seite der Mitglieder erzielt werden könne . . .». Diesmal war die Gemeindeversammlung «mit Einmuth» einverstanden und schritt sogleich zur Wahl der neuen Mitglieder.

Nach 1900

Das Schulgesetz vom 11. Juni 1899, das auf das Frühjahr 1900 in Kraft trat, brachte die Ausdehnung der Volksschulpflicht auf acht Jahre. Weitere Erlasse ordneten den Schulbetrieb bis in die Gegenwart und wurden stets den neuen Anforderungen ange-

passt. Immer wieder verbesserte man auch die Ausbildung der Volksschullehrer. Seit 1913 amtierte der Pfarrer nicht mehr als Präsident der Schulpflege.

In der Zeit nach der Jahrhundertwende galt es vor allem, die innere Organisation gemäss den Forderungen des Lehrplans von 1905 auszubauen. Hatte der Lehrplan von 1870 lediglich aus drei oder vier Fächern bestanden – Singen, Schreiben, Geschriebenes und Gedrucktes Lesen sowie fakultativ Rechnen –, so umfasste das Programm 1905 acht Fächer: 1. Biblische Geschichte und Sittenlehre, 2. Deutsche Sprache, 3. Rechnen und Geometrie, 4. Naturkunde, Geographie, Geschichte, 5. Schreiben, 6. Zeichnen, 7. Turnen, 8. Handarbeit für Mädchen.

Zusammen mit der Einführung der 7. und 8. Klasse anstelle der Repetierschule stellten diese Neuerungen Schulbehörden und Lehrer vor grosse Probleme. Im Dorf wurden damals drei Achtklassenschulen geführt: In Niederhasli amtierte seit 1907 Lehrer Walter Keller, in Oberhasli von 1859 bis 1909 während 40 Jahren Jakob Derrer und seit 1909 Albert Graf, in Nassenwil seit 1899 Ida Hirs, die erste Lehrerin in der Gemeinde. Walter Keller-Vogel, der 1907 als junger Lehrer von Wasterkingen nach Niederhasli gekommen war, wirkte an der Primarschule während rund 45 Jahren. Er war auch ein bekannter Schütze und übte über Jahrzehnte verschiedene Ämter in der Gemeinde aus. Der 1962 verstorbene Lehrer wohnte während Jahren im Hause Dorfstrasse 9, das seine Tochter 1966 der Gemeinde verkaufte. Nach einem Umbau 1979/80 wurden darin unter anderem das Büro des Gemeindeammanns und Betriebsbeamten sowie in einem Zimmer die Musikschule untergebracht. Im Andenken an den tüchtigen Lehrer heisst das Gebäude Lehrer-Keller-Haus.

Nach langen Verhandlungen in den Jahren 1906 bis 1913 mit der Bezirksschulpflege und der kantonalen Erziehungsdirektion kam es 1913 zur Schulvereinigung von Nieder- und Oberhasli und zur neuen Primarschulgemeinde Niederhasli. Die Schule in Nassenwil, wo Ida Hirs nur noch acht Alltagsschüler unterrichtet hatte, wurde aufgehoben. Dafür führte sie in Niederhasli, wo nun eine Elementar- und Realabteilung entstanden, die 1.–3. Klasse; an ihrem neuen Wirkungsort unterrichtete die Lehrerin noch bis

1939. In Oberhasli blieb die Achtklassenschule bis 1933 weiter bestehen.

1913 wurde das Schulhaus in Niederhasli neu verputzt; die Versammlung der Schulgemeinde hatte aber beschlossen, «dass nur das wirklich Nötige gemacht werde, und das Gute belassen und nur den endgültigen letzten Wurf erhalte gleich den reparierten Stellen, um dem Ganzen den gleichen Farbton zu erhalten». Gleichzeitig wurde der Turnplatz mit einem starken Eisenzaun umfriedet, da die Kinder auf das benachbarte Land sprangen, «und so die Schulgemeinde leicht zu Schadenersatzansprüchen herangezogen werden könne».

Fortan wurden zwei Abteilungen in Niederhasli und eine in Oberhasli geführt. Immer wieder sprach man von Schulhaus-erweiterungen und auch von organisatorischen Verbesserungen. Eine grosszügige Lösung scheiterte jedesmal an den auseinandergelagerten Ansichten der Primar- und Sekundarschulpflegen. Auch die 1933 begonnene Aufteilung der Schulen und der Zusammenschluss von einzelnen Schülerjahrgängen zwischen Ober- und Niederhasli führte zu keinem befriedigenden Ergebnis – im Gegenteil: alles rief immer mehr nach einer Gesamt-erneuerung. Als mit der Zeit der Unterrichtsraum knapp wurde, stellte sich die Frage unausweichlich, wer ein neues Schulhaus bauen sollte, die Primar- oder die Sekundarschule, und vor allem wo? Schliesslich konnte mit der Erziehungsdirektion folgende Lösung gefunden werden: Die Primarschule baut in Mettmenhasli ein neues Schulhaus und verpflichtet sich, das alte Schulhaus Niederhasli der Sekundarschule zur Verfügung zu stellen. Zudem mussten im neuen Schulhaus eine Schulküche und eine Werkstatt für Knabenhandarbeit vorgesehen werden. Mit dieser Lösung waren zwar nicht alle einverstanden, und es musste noch manche zähe Verhandlung zwischen den Behörden der Primar- und Sekundarschule geführt werden – doch sie brachte für die Einwohner der vier Ortschaften mit Verzicht auf alle Sonderinteressen ein gemeinsames Bauwerk: das Zentralschulhaus in Mettmenhasli.

Inzwischen tobte der Zweite Weltkrieg und beeinträchtigte auch den Schulbetrieb. Zum einen fielen Stunden aus, wenn die

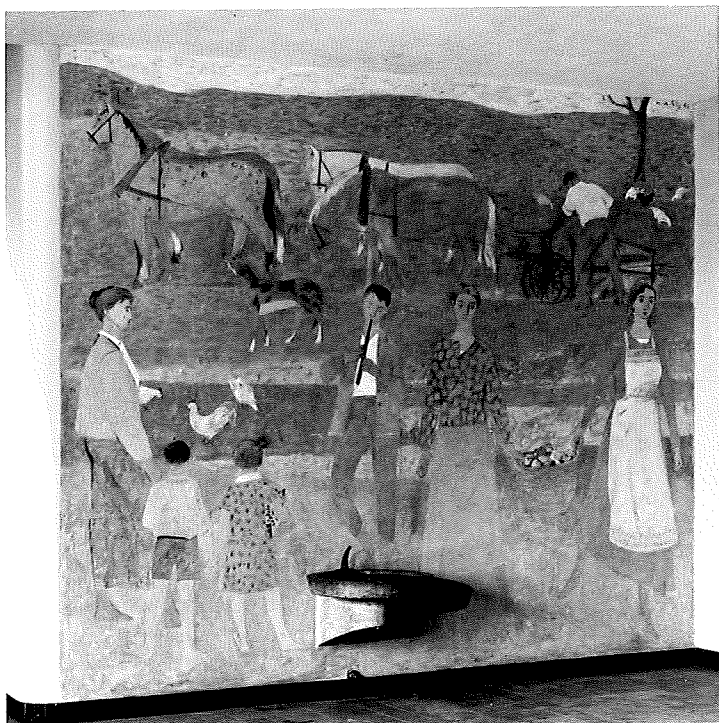


Zentralschulhaus von 1950 in Mettmenhasli mit Anbau von 1975

Lehrer im Militärdienst waren und man Kohlen für die Heizung sparen musste, zum andern mussten die Schüler ihre angestammten Lokale verlassen. So wurden 1940 eine Zeitlang Schüler in der reformierten Kirche, andere in der neuapostolischen Kirche und die Erst- bis Viertklässler von Oberhasli im Arbeitsschulzimmer unterrichtet.

Ein Bauprojekt für das Zentralschulhaus wurde 1944 diskutiert; am 28. Februar 1949 erfolgte der Baubeginn, am 6. August 1949 war der Rohbau beendet, und im Herbst 1950 konnte das Zentralschulhaus festlich eingeweiht werden. Nach den Plänen von Architekt Hans Hohloch, Winterthur, erhielt das zweigeschossige Schulhaus auf dem fast ebenen, zentral gelegenen Gelände zwischen Ober- und Niederhasli drei Klassenzimmer, ein Arbeitsschulzimmer für Mädchen, ein Lehrer- und Sammlungszimmer, die Schulbadeanlage mit Duschen und zwei Garderoben, die Abwartwohnung, die Turnhalle mit Turngeräteraum und den notwendigen Spiel- und Turnplätzen, einen Handfertigkeitenraum und eine Schulküche. Hermann Alfred Sigg schmückte die grosse Pausenhalle mit einem Wandbild.

Die Einweihungsfeier begann mit einem Kinderumzug durch die vier Dörfer unter dem Motto «Altes und Neues aus den Hasli-Gemeinden». Zur Feier in der Festhütte mit Schülergesang, begleitet von der Musikgesellschaft Niederhasli, Spiel der Schüler



Wandbild von H. A. Sigg in der grossen Pausenhalle des Zentralschulhauses

und Ansprachen hatte sich viel Publikum eingefunden. Das Abendprogramm gestalteten die Vereine von Niederhasli.

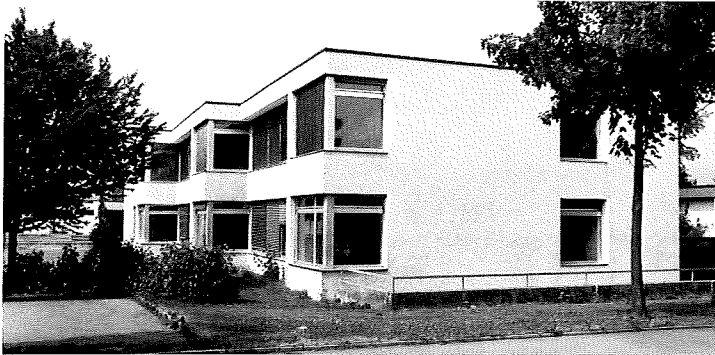
Mit dem Bezug des neuen Zentralschulhauses konnte die Primarschulgemeinde Niederhasli nun die endgültige Klasseneinteilung vornehmen: Die Schüler der 1.–6. Klassen der ganzen politischen Gemeinde (Niederhasli, Oberhasli, Mettmenhasli und Nassenwil) besuchten fortan den Unterricht im Zentralschulhaus. Ein Lehrer führte je zwei Klassen, die 1. und 2., 3. und 4., 5. und 6. Klasse. Die 7. und 8. Klasse unter Zuzug der Schüler aus Niederglatt und eine Zeitlang derjenigen aus Oberglatt wurden weiterhin im Schulhaus Niederhasli (= 4. Lehrerstelle) unterrichtet. Das grosse Schulzimmer im Schulhaus

Oberhasli stand eine Zeitlang leer, bis 1952 die Siebt- und Achtklässler hier einzogen, da das alte Schulhaus in Niederhasli für die Bedürfnisse der Sekundarschule benötigt wurde.

Mit dem einsetzenden Bauboom in Niederhasli stieg auch die Zahl der Schüler. Schon 1958 wurde eine fünfte Lehrerstelle notwendig. Im Herbst 1964 besuchten 152 Kinder die sechs Primarklassen in der Gemeinde. Fünf Jahre später, im November 1969, waren es bereits 260 und am 1. Mai 1972 347. Damals war das Bild der Klassenbestände an der Primarschule Niederhasli erdrückend: Vier Unterstufenklassen mit mehr als 40 Schülern; in den anderen Klassen stand es nicht viel besser. Die Bemühungen um Abordnung einer weiteren Lehrkraft blieben erfolglos, denn es herrschte Lehrermangel. Die Versammlung der Primarschulgemeinde Niederhasli bewilligte dann auf das Frühjahr 1973 an der Primarschule Niederhasli drei neue Lehrerstellen, zwei an den Normalklassen, eine an der Sonderklasse B. Mit der Schaffung der neuen Lehrerstellen wollte man gewappnet sein für das Ansteigen der Schülerzahlen, hervorgerufen dadurch, dass 1973 in Niederhasli einige hundert Wohnungen erstellt wurden. Am 1. November 1973 zählte man dann bereits 435 Primarschüler.

Das Zentralschulhaus war schon 1960 um zwei Klassenzimmer erweitert worden, 1968 wurde daneben ein Doppelpavillon aufgestellt. Trotzdem war es im Schuljahr 1969/70 vollständig belegt, bereits mussten zwei Klassen im alten Schulhaus Oberhasli und eine erste Klasse in einem Pavillon in Niederhasli untergebracht werden. Eine neue Lösung drängte sich auf.

Aufgrund dieser Situation beabsichtigte die Primarschulpflege, das Zentralschulhaus Mettmenhasli vermehrt als Mittelstufenschulhaus zu verwenden und die Unterstufenklassen in den verschiedenen Dorfteilen zu dezentralisieren. Aus diesem Grunde erwarb sie 1969 von der Oberstufenschulgemeinde das im Zentrum des Dorfteils Niederhasli gelegene alte Sekundarschulhaus mit zwei Schulpavillons. Durch Zukauf konnte das Areal noch vergrössert werden, um Platz zu bieten für das neue Schulhaus Rossacker mit sechs Klassenzimmern, Turnhalle und allen notwendigen Nebenräumen.



Schulhaus Rossacker in Niederhasli

Im Frühjahr 1973 konnte das Schulhaus Rossacker bezogen werden, und bereits Ende des Jahres herrschte in allen sechs Klassenzimmern emsiger Schulbetrieb. Eine Ausweichmöglichkeit bestand nur noch in den Pavillonzimmern, doch waren diese damals bereits teilweise und im Frühjahr 1974 voll belegt. Vom 1. Mai bis 1. November 1973 traten 36 neue Schüler in die Primarschule Niederhasli ein, und nur acht verliessen die Schule. Wieder mussten neue Schulräume geschaffen werden. Ende 1973 wurde daher die Erweiterung des Zentralschulhauses Mettmenhasli mit einem Kostenaufwand von 2,75 Millionen Franken bewilligt. Sie brachte vier neue Klassenzimmer und vor allem die dringend erwartete Schwimmanlage, die bis Herbst 1975 zusammen mit einem Schulgarten fertiggestellt wurden.

1975 musste die Primarschule um drei Klassen vergrössert werden, und sie umfasste somit – ohne Arbeitsschule – 21 Klassen bei einem Bestand von 534 Primarschülern (1. September 1975).

Als nächstes Bauvorhaben wurde im Oktober 1975 der Umbau des alten Sekundarschulhauses mit Erweiterungsbau gutgeheissen. Dadurch erhielt man weitere vier Klassenzimmer, einen Handarbeitsraum, Werkraum, Singsaal, eine Bibliothek und einige Nebenräume. Dieser Um- und Erweiterungsbau wurde 1976 durchgeführt, die Klassenzimmer konnten 1977 bezogen werden. 1976 registrierte man 557 Primarschüler, 1979 578

Schüler in 26 Primarklassen (einschliesslich vier Sonderklassen). Die Zahl der Lehrer hatte erneut erhöht werden müssen, da gemäss der geänderten Verordnung über das Volksschulwesen die Klassen in der Regel nur noch 25 Schüler umfassen durften, eine Zahl, die vorher öfters überschritten worden war. Als zu Beginn der 1980er Jahre die Zahl der Kinder abnahm, konnte 1982 eine Klasse im Schulhaus Rossacker aufgehoben werden. Doch Mitte der 1980er Jahre kam der Rückgang der Schülerzahl nicht nur zum Stillstand, sondern die Zahl stieg wieder leicht an, so dass auf Frühling 1985 eine weitere Lehrerstelle geschaffen werden musste. Im Schuljahr 1987/88 unterrichteten 25 Lehrer an 24 Klassen (einschliesslich drei Sonderklassen) 447 Schüler.

In der Zwischenzeit waren an den Schulhäusern auch einige Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten notwendig geworden. 1973 mussten am rund hundertjährigen Schulhaus Oberhasli die Fenster ersetzt werden. 1976 war das Zentralschulhaus an der Reihe: auch hier waren vor allem die alten, zum Teil defekten Fenster durch neue, schallhemmende auszutauschen. 1977 wurde das alte Primarschulhaus Niederhasli renoviert und damit auf den ursprünglich vorgesehenen Abbruch des markanten Gebäudes verzichtet. Im Dachgeschoss wurde neu die Schul- und Gemeindebibliothek untergebracht. Der auf dem Schulhausplatz entdeckte Sodbrunnen konnte restauriert werden. 1981 waren an den Pavillons beim Schulhaus Rossacker einige Unterhaltsarbeiten notwendig. 1984/85 wurde



Sodbrunnen vor dem alten Niederhasler Schulhaus

das Schulhaus Oberhasli um- und ausgebaut – unter Leitung von Architekt Jean Singer, Niederhasli, – und nicht abgerissen, wie ursprünglich geplant. Dabei wurden zusätzlich ein Klassenzimmer und im Keller ein Mehrzweckraum geschaffen. Der WC-Anbau, in dem im Winter die Toiletten jeweils einfroren, wurde abgebrochen. Mit dem Beginn des Schuljahres 1985/86 zogen hier eine dritte Primarklasse und zwei Kindergartenklassen ein. Die offizielle Einweihung fand im September 1985 statt.

Im Herbst 1985 stimmte die Gemeindeversammlung dem Antrag der Primarschulpflege zu, die in Zeiten des Lehrermangels erbauten Lehrerwohnhäuser – 1956 eines in Oberhasli, 1961 drei in Niederhasli – zu verkaufen.

Schülerzahlen

1896	Elementarschüler	28 NH	25 OH	9 NW
	Realschüler	24 NH	22 OH	13 NW
	Ergänzungsschüler	17 NH	17 OH	3 NW
1903	1.–6. Klasse	66 NH	47 OH	13 NW
1906	1.–6. Klasse	58 NH	49 OH	12 NW
1919	1.–6. Klasse	44 NH	38 NH	56 OH
		56 NH		–
1928	1.–6. Klasse	38 NH	37 OH	–
1935	1.–6. Klasse	40 NH	41 NH	38 OH
		54 NH	52 OH	–
1948	1.–6. Klasse	127 NH	30 OH	–
1958	1.–6. Klasse	199 Schüler	(Zentralschulhaus)	
1967	1.–6. Klasse	477 Schüler		
1974	1.–6. Klasse	557 Schüler		
1976	1.–6. Klasse	549 Schüler		
1978	1.–6. Klasse	578 Schüler		
1979	1.–6. Klasse	501 Schüler		
1981	1.–6. Klasse	453 Schüler		
1983	1.–6. Klasse	422 Schüler		
1985	1.–6. Klasse	447 Schüler		
1987	1.–6. Klasse			

Arbeitsschule

Die Arbeitsschule für Mädchen wurde im Kanton Zürich im 19. Jahrhundert ins Leben gerufen. In den ersten Jahren beschränkte sich der Unterricht auf Nähen und Stricken; er wurde den Mädchen von Frauen erteilt, die darin einige Übung hatten. Als sich diese Handarbeitslehrerinnen besser ausbilden lassen wollten, führte man um 1876 die ersten Ausbildungskurse ein. Anfänglich stand die Nähsschule auf völlig freiwilliger Basis; die Eltern der Mädchen mussten dafür ein besonderes Schulgeld entrichten. Probleme brachte neben der Stoffwahl auch der Umstand, dass die Kinder oft bei Feldarbeiten, in den Fabriken oder in der Heimindustrie mithelfen mussten und daher kaum Zeit für den Besuch eines zusätzlichen Unterrichts hatten.

Die Mädchen aus der Gemeinde besuchten anfänglich die Arbeitsschule in Niederglatt. Am 8. Januar 1838 teilte die Bezirksschulpflege der Gemeindeschulpflege Niederhasli mit, dass im Sommer 1837 «116 halbe Tage von Mädchen in der Schule versäumt worden seien, welche die Arbeitsschule zu Niederglatt besucht haben». Die Bezirksschulpflege machte darauf aufmerksam, dass «jenen Mädchen die Wohlthat des Unterrichtes in weiblichen Arbeiten nicht entzogen, aber ihnen auch die Schulzeit nicht verkümmert werde».

Ende 1843 oder anfangs 1844 beschloss die Primarschulpflege, auch in Niederhasli eine Arbeitsschule einzuführen, sofern sich genügend Eltern verpflichteten, ihre Kinder in diese zu schicken. Aus den handgeschriebenen Statuten vom 13. Januar 1844 sind Zweck und Organisation ersichtlich:

«1. Der Zweck der Arbeitsschule ist, die Kinder nicht bloss im Nähen und Stricken zu unterrichten, sondern auch auf Reinlichkeit und Ordnung hinzuwirken, überdiess liegt es auch in der Pflicht der Lehrerin, Sittlichkeit und anständiges Wesen unter den Schülern zu erstreben, wozu eine bestimmte genaue Aufsicht der Lehrerin treu zur Seite steht.

2. Diese Aufsicht ist einem Verein von Frauenzimmern übertragen, die nach Kräften mitwirken, dass die Anstalt erhalten und gefördert werde. Sie haben zugleich die Pflicht, der Lehrerin



Arbeitsschule in Niederhasli im Jahre 1934

beizustehen und ihr nöthigen Falls zu rathen und zu helfen.
3. Die Oberaufsicht führt der Quästor der Arbeitsschule nebst den Herrn Gemeindsschulpflegern. Ferner besorgt die Gemeindsschulpflege ein geeignetes Lokal und bezahlt den Zins für das Arbeitszimmer.
4. Die Kinder bringen den Stoff selbst mit, wobei hauptsächlich auf Reinlichkeit desselben gehalten wird.
5. Zum Zutritt sind befähigt: Alle Kinder von der ersten Realklasse bis zum Unterweisungsschüler. Auch Erwachsenen ist auf Verlangen der Zutritt gestattet.

6. Die Dauer umfasst wöchentlich einen ganzen Tag von 6 Stunden (Samstag).
7. Jeder Schüler bezahlt wöchentlich 6 Rappen, jährlich ungefähr 2 fl.
8. Die Eltern, welche wünschen, dass für ihre Kinder bezahlt werde, haben sich hiefür bei der Armenpflege anzumelden.
9. Die Verbindlichkeit geschieht einstweilen nur für ein halbes Jahr, bis die Sache einmal festen Grund gefasst hat.
10. Diese Statuten werden den Eltern zum Unterzeichnen mitgetheilt.»

Mit dem Unterrichtsgesetz von 1859 wurde das Fach «Weibliche Arbeiten» für obligatorisch erklärt; die Alltagsschülerinnen des 4. bis 6. Schuljahres waren nun zum Besuch verpflichtet.

Seit dem Schuljahr 1888/89 sind in Niederhasli die tabellarischen Jahresberichte über die Arbeitsschule erhalten. Damals unterrichtete in Oberhasli Frau Elisabeth Marthaler, in Niederhasli Frau Elisabeth Vogel. Sie bezogen für sechs Wochenstunden 150 Franken im Jahr. Die Zahl der Schülerinnen betrug in Oberhasli 16, in Niederhasli mit Nassenwil 28; häufig fehlten die Mädchen im Unterricht: im Schuljahr 1888/89 verzeichnete man in Niederhasli 83 entschuldigte, aber auch einige unentschuldigte Absenzen. Die Beaufsichtigung der Arbeitsschule lag beim Frauenverein. Der Frauenverein Oberhasli mit seinen damals 14 Mitgliedern hatte im Schuljahr 1888/89 30 Schulbesuche durchgeführt, in Niederhasli waren es 18 Mitglieder, die 20 mal die Arbeitsschule kontrolliert hatten. Im Jahr 1901, als vermehrt Sekundarschülerinnen zur Arbeitsschule kamen, stieg die Zahl der von Frau Vogel betreuten Mädchen auf 41; sie führte daher fortan eine jüngere und eine ältere Abteilung. Schon seit dem Schuljahr 1899/1900 hatte sie auch den Unterricht in Oberhasli (ebenfalls sechs Wochenstunden) übernommen und amtierte bis zu ihrem Hinschied im Jahre 1916.

1918 rügte die kantonale Arbeitsschulinspektorin die schlechte Beleuchtung im Arbeitsschulzimmer des Schulhauses Niederhasli. Schuld daran seien die beim Schulhaus stehenden drei grossen Linden. Die kantonale Erziehungsdirektion ersuchte daher die Primarschulpflege, «den mittleren und den hinteren der beim Schulhaus stehenden drei grossen Lindenbäume fällen zu lassen».

Im Laufe der Jahre musste das Stundenpensum der Arbeitslehrerinnen erhöht werden, da auch die Zahl der Schülerinnen und Klassen stieg; gleichzeitig bemühte man sich, den Lehrplan zeitgemäss zu gestalten. Im Schuljahr 1987/88 unterrichteten in Niederhasli zwei Arbeitslehrerinnen an der Primarschule 144 Schülerinnen in 14 Klassen.

1966 wurden im Kanton Zürich auf der Mittelstufe zwei Stunden «Werken» für Knaben eingeführt.

Sonderschule

Die stete Zunahme der Schülerbestände brachte auch ein Ansteigen der Zahl der schwachbegabten Kinder mit sich, und es mussten verhältnismässig viele Schüler zurückversetzt werden. Ende der 1950er Jahre regte daher die Bezirksschulpflege die Schaffung einer Spezialklasse an. Nach drei erfolglosen entsprechenden Gesuchen an die kantonale Erziehungsdirektion in den Jahren 1958, 1961 und 1962 schickte man diese Kinder ab Schuljahr 1962/63 in die sogenannte Spezialklasse nach Dielsdorf, und zwar 1962 drei, 1963 zwei Schüler. Auf Ende 1965 wurden sämtliche Schüler aus dieser Klasse zurückgezogen.

Damals ging aus der Spezialklasse die Sonderschule hervor gemäss dem Reglement über die Sonderklassen, die Sonderschulung und die Entlassung aus der Schulpflicht vom 2. November 1965. Eine Sonderklasse B in Rümlang besuchten dann auch Schüler aus Ober- und Niederhasli. 1970 wurde schliesslich in Niederhasli eine Sonderklasse B mit zehn Schülern eröffnet, die auch Kindern aus Oberglatt offenstand. Da die Zahl der Sonderschüler in der Gemeinde verhältnismässig stark wuchs, mussten später drei Klassen geführt werden. Im Schuljahr 1987/88 besuchten 11 Schüler die Sonderklasse A (Einschulungsklasse genannt), sechs Schüler die Sonderklasse B Oberstufe und neun Schüler die Sonderklasse D Mittelstufe.

Es besteht ein Sonderklassen-Verband, dem die Gemeinden Niederhasli, Niederglatt, Oberglatt und die Oberstufenschulgemeinde Niederhasli-Niederglatt angehören. Um eine gute Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Sonderklassenwesens zu erreichen, wurde 1972 zwischen den Primarschulgemeinden Nieder- und Oberglatt sowie der Oberstufenschulgemeinde Niederhasli-Niederglatt ein Vertrag geschlossen.

Sekundarschule

Ein bedeutendes Ereignis in der Entwicklung der Schule des 19. Jahrhunderts war die Schaffung der Sekundarschule aufgrund des Gesetzes von 1833. Zweck der neuen Institution war

einerseits die «Erwerbung jener Kenntnisse und Fertigkeiten, welche für die Volksbildung in gesteigerter Forderung unentbehrlich, aber durch die Repetierschule nicht zu erzielen sind», andererseits die Vorbereitung zum Übertritt in höhere Schulen. Das Gesetz teilte den Kanton Zürich in fünfzig Sekundarschulkreise ein.

In die neue Schule aufgenommen wurde, wer die Alltagsschule besucht hatte und sich über die nötigen Vorkenntnisse in einer Aufnahmeprüfung (später Probezeit) auswies. Die Dauer der Sekundarschule wurde bereits damals auf drei Jahre festgelegt. Pro Woche erhielten die Schüler 33 Stunden Unterricht in den Fächern Religion, Deutsch, Arithmetik, Geometrie, Geographie, Geschichte und «vaterländische Staatseinrichtungen», Naturkunde mit besonderer Berücksichtigung von Landwirtschaft und Gewerbe und in Kunstfächern; Französisch war – bis 1859 – fakultativ, ebenso andere Fremdsprachen, «höhere Wissenschaften und besondere Kunstfertigkeiten». Der Lehrer erhielt bei 28 vorgeschriebenen Wochenstunden ein Jahresgehalt von Fr. 640.– bei freier Wohnung oder Fr. 80.– Entschädigung. Das Schulgeld betrug im Jahr Fr. 16.–, wovon ein Viertel an den Lehrer, drei Viertel an die Schulkasse entfielen. An die Kosten einer einklassigen Sekundarschule zahlte der Staat in der Regel Fr. 400.– pro Jahr.

Die Sekundarschule war im 19. Jahrhundert vorwiegend eine Schule für die begabten Kinder des wohlhabenden Mittelstandes und bot ihren Absolventen die Möglichkeit zum sozialen Aufstieg. Deshalb setzten sich die Demokratische Bewegung, sozialdenkende Lehrer und die politisch erstarkende Arbeiterschaft für die Einführung der obligatorischen Sekundarschule für alle Jugendlichen im Oberstufenalter ein. Dieses schulpolitische Postulat wurde aber nie verwirklicht, hatte jedoch zur Folge, dass der Anteil der Sekundarschüler namentlich in den Städten Zürich und Winterthur mächtig anstieg. Gerade die Arbeiterschaft betrachtete den Besuch der Sekundarschule für ihre Kinder wohl zu Recht als gute Möglichkeit für deren späteres Fortkommen. Die Oberstufenreform von 1959 mit ihrer Dreiteilung in Sekundar-, Real- und Oberschule brachte für die Sekundarschule zwar eine gewisse zahlenmässige Entlastung, doch sind

die Probleme der Sekundarschule wegen ihres Doppelauftrags im Grunde genommen die gleichen geblieben.

Auch im Zürcher Unterland fasste die Sekundarschule bald Fuss; Niederhasli tat sich mit Dielsdorf, Niederglatt, Oberglatt und Rümlang zusammen zu einer Sekundarschulgemeinde. Am 29. Januar 1834 fand die konstituierende Sitzung der Sekundarschulpflege in Oberglatt statt. Erster Präsident war Vikar Johann Kaspar Wolf, seit 1834 Vikar in Oberglatt, seit 1836 Pfarrer dort; weiter amtierten als Vizepräsident Pfarrer Schoch in Dielsdorf, als Aktuar Zunftgerichtsschreiber Meier in Oberhasli und als Schulverwalter Dr. Rieber in Niederglatt. Bis 1923 wurde die Behörde später immer vom Niederhasler Pfarrer präsidiert.

Schon am 2. November 1835 konnte in Niederglatt im Haus von Quartierhauptmann Volkart die erste Sekundarschule im Rahmen einer kleinen Feier eröffnet werden. Lehrer Johann Hinnen von Dietlikon unterrichtete hier 16 Schüler, zu denen sich bald 14 weitere gesellten, alles bildungshungrige Kinder aus den Gemeinden Rümlang, Oberglatt, Dielsdorf, Niederhasli und Niederglatt. Die Eröffnung dieser Schule war nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen und vor allem der Gemeinde Niederglatt zu verdanken, die bedeutende Beiträge zusicherte. Man hatte überschlagen, dass der Betrieb der Sekundarschule jährlich 720 Franken kosten würde; der Staat übernahm 400 Franken; 320 Franken hatten die beteiligten Gemeinden zu zahlen. Gemäss den Subskriptionslisten vom 19. August 1834 aber brachten diese nur 204 Franken und 4 Batzen zusammen, Oberhasli 7 Franken und 4 Batzen, Niederhasli 14 Franken und 8 Batzen, Nassenwil 4 Franken und 6 Batzen. Für den Fehlbetrag von 115 Franken und 6 Batzen bürgten einige grossherzige Männer aus Niederglatt und Nöschikon wie Leutnant Volkart aus Niederglatt, Dr. Rieber, Gemeinderat Spörri, Seckelmeister Ringger aus Nöschikon und Quartierhauptmann Volkart aus Niederglatt. Das Schulgeld war auf 16 Franken angesetzt worden.

Doch die Schule wurde bald von neuen Schwierigkeiten überschattet: Die Schülerzahl sank rasch, in zwei Jahren sogar bis auf sechs; denn wegen ihrer Lage am äussersten Zipfel der zusam-

mengeschlossenen Gemeinden war der Schulweg für viele Kinder zu weit. Nach Ablauf der ersten sechs Jahre, als die Garantie für die Schule erneuert werden musste, traten daher Auseinandersetzungen um den künftigen Standort auf. Neben Niederglatt beanspruchte Dielsdorf die Schule für sich, und beide Gemeinden drohten, sich anderswo anzuschliessen, wenn in Zukunft nicht am gewünschten Ort unterrichtet würde. Da bot sich unerwartet die Gelegenheit, sich in Niederhasli im Hause der späteren Schreinerei Scherrer-Wick einzumieten. Das Lokal wurde im Mai 1842 bezogen, als Lehrer wirkte Karl Müller von Richterswil, der die Schule in kurzer Zeit zur Musterschule machte. Mit dem neuen Standort war man allseits zufrieden; im Erdgeschoss des Hauses wohnte der Lehrer, und im ersten Obergeschoss unterrichtete er. Allerdings muss es bis zum Kauf und Umbau durch die Kreisgemeinde ein ziemlich «luftiges» Gebäude gewesen sein, wie aus den verschiedenen Bemerkungen in den Jahresberichten hervorgeht. Im Mai 1857 lief der Mietvertrag ab. Die Hoffnung, dass auch die Sekundarschule im neuen Primarschulhaus Niederhasli untergebracht werden könne, zerschlug sich, und Niederglatt und Rümlang drängten darauf, die Schulstätte zu übernehmen. Da beschloss die Schulgemeinde, das bislang gemietete Gebäude für 3800 Franken zu erwerben; die dringend notwendigen Reparaturen, vor allem die Verlegung des Schulzimmers ins Erdgeschoss, kamen auf 1200 Franken zu stehen. Aus dem Gärtlein vor dem Hause sollte ein Turnplatz entstehen, was aber nicht verwirklicht wurde.

Dank dem Standort in Niederhasli hatte die Zahl der Schüler wieder zugenommen: in der Regel besuchten zwischen zwanzig und dreissig Kinder, im Schuljahr 1858/59 sogar 41, die Sekundarschule. Im November 1860 weigerte sich Niederhasli, die gesetzlichen Folgen befürchtend, Schulort zu sein. Doch nach zähen Unterhandlungen beschloss am 6. März 1861 der Erziehungsrat: «Die Schulgemeinde Niederhasli wird zum Schulort des 50. Sekundarschulkreises bestimmt.»

1866 und 1867 beriet man erfolglos über eine Vergrösserung des Schulzimmers. Die grosse Schülerzahl von 56 Kindern im Jahr 1874 führte schliesslich zu einer Unterteilung des Schulkreises in einen östlichen und einen westlichen mit Dielsdorf.

Am 1. Mai 1877 trennte man auch Rümlang ab, dem sich noch Oberglatt anschloss, während Hofstetten bei Niederhasli blieb. «Im Mai 1877», schrieb der damalige Aktuar, «wurde die Mutter, die da heisst Sekundarschule Niederhasli, einer zweiten Tochter entbunden . . .»

Inzwischen war 1868 Rudolf Surber von Höri als Lehrer an die Sekundarschule gekommen und führte ihren guten Ruf bis 1875 weiter. Dann folgten bis Oktober 1878 drei Verweser, die sich in ihrem Amte keine Lorbeeren holten. Der nächste Lehrer, Heinrich Honegger aus Rüti ZH, starb bereits nach anderthalbjähriger Tätigkeit, seine Aufgaben übernahm für kurze Zeit Wilhelm Wanger aus Riesbach und ab Mai 1883 Gottlieb Meier von Dällikon. Die Lehrer zwischen 1835 und 1945 wirkten im Durchschnitt nur 2½ Jahre im Dorf, ausser Karl Müller (von 1841 bis 1868) und Jean Bindschädler (von 1914 bis 1927).

1876 drängte die Bezirksschulpflege auf die Schaffung besserer Schullokalitäten. Es dauerte aber noch fünf Jahre, bis am 12. Dezember 1881 der neue Anbau am Primarschulhaus Niederhasli bezogen werden konnte. Das ehemalige Schulhaus diente später der Schreinerei Scherrer-Wick, im Winter 1929 brannte es ab. Im November 1885 feierte die Schule ihr fünfzigjähriges Bestehen. Jeder Schüler erhielt ein Glas Wein, Käse und Brot. Das Dorf war reich geschmückt mit Gebinden aus Blumen und Moos und mit passenden Inschriften, ein Festzug marschierte vom Schulhaus zur Kirche, wo sich Ehemalige und Freunde der Sekundarschule zur grossen Jubiläumsfeier eingefunden hatten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten etwa 500 Schüler die Schule besucht.

Die Sekundarschule konnte sich in den neuen Räumlichkeiten besser entfalten; doch die Lehrer amtierten weiterhin nur wenige Jahre im Dorf – vor allem nach 1905, als drei Lehrer gerade ein Jahr in Niederhasli blieben. Von 1909 bis 1914 unterrichteten zwei gewählte Lehrer und vier Verweser. Kein Wunder, dass 1911 über schlechte Verhältnisse wegen des Lehrerwechsels geklagt wurde und der damalige Aktuar einen geharnischten Brief an die Erziehungsdirektion schrieb. Erst mit Jean Bindschädler von Männedorf kehrten 1914 wieder bessere Zeiten

ein, die Schülerzahl bewegte sich um die Vierzig, so dass schon damals eine Zweiteilung in Erwägung gezogen wurde.

Noch viele Jahre standen der Schule jährlich lediglich 20 Franken für die Anschaffung neuer Bücher zur Verfügung. 1932 lehnte die Kreisgemeindeversammlung den Bau eines Sekundarschulhauses aus finanziellen Gründen ab. 1934/35 wirkte Hedwig Strehler, die erste und einzige weibliche Lehrkraft der ersten hundert Jahre, an der Sekundarschule Niederhasli. «Nicht rasten, bis die Fortbildungsschule ihr Lokal hat und die Schule zwei Lehrer aufweist», erklärte bei der 100-Jahr-Feier der damalige Schulpräsident Spillmann. Unter den Klängen der Musikgesellschaft und feierlichem Glockengeläute hatte sich der Festzug mit den Ehrengästen, Vereinen und Schülern nachmittags um zwei Uhr vom dekorierten Schulhaus zur ebenfalls reich geschmückten Kirche begeben, welche die vielen Besucher kaum fassen konnte. Nach der kirchlichen Feier marschierten die geladenen Gäste unter Musikbegleitung zum Saal der «Krone», wo Mädchen in Wehntaler Tracht einen vorzüglichen Imbiss auftrugen und den Wein kredenzt, währenddem Präsident Spillmann als Tafelmajor amtierte und zahlreiche Redner, ehemalige Schüler und Behördevertreter, ankündigen konnte.

Mit der Zeit wurden die Raumverhältnisse immer prekärer, da die Schülerzahl stieg; auch mit dem häufigen Lehrerwechsel hatte man weiterhin zu kämpfen. Noch immer unterrichtete ein Lehrer alle drei Klassen; man brauchte also dringend einen zweiten Sekundarlehrer, denn immer mehr Schüler besuchten auch die dritte Sekundarklasse; dass die Drittklässler eine Zeitlang nach Rümlang geschickt wurden, brachte keine grundsätzliche Lösung. Endlich wurde 1943 eine zweite Lehrerstelle provisorisch, zwei Jahre später definitiv geschaffen. Damit wurden wieder alle drei Klassen in Niederhasli geführt, wobei die zweite und die dritte Klasse gemeinsam unterrichtet wurden. Als Schulzimmer diente der kleine Raum, in dem bisher und auch weiterhin die Handarbeitslehrerin ihren Unterricht erteilte.

1948 wurde erstmals ein Skilager durchgeführt, an dem bis auf zwei alle Schüler der Sekundarschule teilnahmen. Das war damals auf dem Lande alles andere als selbstverständlich, gab



Sekundarlehrer Bindschaedler, hier abgebildet mit drei Klassen, wirkte von 1914 bis 1927 in der Gemeinde

es doch in jenen Jahren noch keine Sportferien. Um die verlorene Zeit einzuholen, wurde zwischen Weihnachten und Neujahr Schule gehalten. Damit die Schulpflege einen Beitrag an die Kosten zahlte, verzichteten die Lehrer während des ganzen Winters auf die Beheizung des Lehrerzimmers. 1959 wurde erstmals ein Klassenlager in Magglingen organisiert.

Noch immer aber herrschte ein Seilziehen um die Erstellung eines neuen Schulhauses. Da bahnte sich eine Lösung an: Mit dem Bau des Zentralschulhauses Mettmenhasli (eingeweiht 1950) stand der Sekundarschule fortan das alte Primarschulhaus Niederhasli zur Verfügung, das man 1952 umbauen liess. Dabei wurde das bisherige Schulzimmer so eingerichtet, dass es den Anforderungen für den Naturkundeunterricht genügte, es diente aber weiterhin als Klassenzimmer. Das kleine Zimmer (Arbeitsschule), das gleich nebenan lag, wurde fortan als Sammlungs- und Vorbereitungszimmer benützt. Als zweites und neues Klassenzimmer verwendete man das frühere Primarschulzimmer im Erdgeschoss, das zugleich als öffentliches Versammlungslokal (Gemeindeversammlungen, Probenraum der verschiedenen Vereine) diente. Im neuen Zentralschulhaus

konnte die Sekundarschule die Turnhalle mitbenützen; zudem befanden sich dort eine Schulküche und eine Werkstatt für Knabenhandarbeit. 1967 folgte eine Metallwerkstatt.

Mit der Zunahme der Primarschüler wuchs auch die Zahl der Sekundarschüler, so dass schon Mitte der 1950er Jahre eine dritte Lehrerstelle notwendig wurde, aber erst 1957 geschaffen werden konnte. Dies bedingte auch die Bereitstellung eines neuen Unterrichtslokals. Dafür sah die Sekundarschulpflege die Gemeinderatskanzlei vor, die seit 1950 im Erdgeschoss des Schulhauses «als vorläufige, sparsame und zweckdienliche Lösung» untergebracht war.

Von der Sekundarschule zur Oberstufe

Mit der Oberstufenreorganisation von 1959 wurde auf kantonaler Ebene eine neue Aufteilung der Primar- und Sekundarschule eingeführt: Die Sekundarschule gehört seither mit der Ober- und Realschule zur Oberstufe, und ihre Schulanlagen heissen fortan Oberstufenschulhäuser. Im November 1962 wurde daher die Sekundarschulgemeinde Niederhasli-Niederglatt in die Oberstufenschulgemeinde Niederhasli-Niederglatt umgewandelt. Für die Niederhasler Sekundarschule war die Einführung dieser Neuordnung auf den Beginn des Schuljahres 1963/64 ein wichtiger Schritt in ihrer Entwicklung, und der Bau eines Oberstufenschulhauses drängte sich immer mehr auf.

Damals verfügte die Sekundarschule über zwei Klassenzimmer in ihrem Schulhaus in Niederhasli. Die Schüler der 7. und 8. Klasse waren in Oberhasli untergebracht. Durch die Reform benötigte die Sekundarschule mindestens drei neue Klassenzimmer. Zwar hatte die Gemeindeversammlung bereits einen Projektierungskredit von Fr. 4000.– und Fr. 155 000.– für den Erwerb von Land für einen Neubau beim Sekundarschulhaus bewilligt, doch tauchten immer wieder neue Schwierigkeiten auf, vor allem beim Landkauf und in der Strassenplanung, so dass man sich vorläufig mit zwei Pavillons beim Schulhaus Niederhasli behalf (eingeweiht am 26. Oktober 1963). Mit der Neuorganisation auf das Schuljahr 1963/64 wurden drei Sekun-

darklassen, eine Realklasse und die Oberschule (in Oberhasli) geführt.

Schon 1962 hatte sich die Oberstufenschulpflege mit einem Landangebot im Gebiet Eierbach, 1963 mit einem solchen im Adlibogen befasst. Den Ausschlag gab, dass der Ortsplaner schliesslich die Seehalde in Mettmenhasli als Standort befürwortete. Im Juni 1966 genehmigte die Kreisgemeindeversammlung den Kauf von rund 16 600 Quadratmetern Land in der Seehalde für Fr. 45.– pro Quadratmeter. Damit war der Weg frei für die neue Oberstufenschulanlage Seehalde in Mettmenhasli. In einer ersten Etappe wurden ein Schultrakt mit neun Klassenzimmern, einem Nähschulzimmer, einem Naturkundezimmer und der Turnhalletrakt realisiert und im Spätherbst 1969 bezogen. Projektverfasser war das Architekturbüro Knecht und Habegger (Winterthur und Bülach), das aus einem beschränkten Projektwettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden war. Die in kleinem Rahmen gehaltene Feier zur Einweihung des neuen Schulhauses, das von Schülern aus Hofstetten/Oberglatt, Niederglatt und allen vier Hasligemeinden besucht wurde, fand im März 1970 statt.

Doch die stürmisch wachsende Schülerzahl zwang zu weiterem Handeln, und noch 1972 bewilligten die Stimmbürger die zweite Bauetappe der Seehalde. Diese brachte im erweiterten Schultrakt drei zusätzliche Klassenzimmer, ein Sprachlabor, ein Schülerübungszimmer, ein Vorbereitungszimmer, ein Besprechungszimmer sowie im Spezialtrakt vier weitere Klassenzimmer, dann den Singsaal, die Schulküche und einen Bibliotheksraum. Nach den Herbstferien 1973 konnten die neuen Klassenzimmer im erweiterten Schultrakt bezogen werden. Bereits im Frühjahr 1973 war mit dem Bau des Spezialtraktes begonnen worden; nach den Herbstferien 1974 konnten auch diese Räume benützt werden. Inzwischen hatte es sich gezeigt, dass eine zweite Turnhalle unbedingt nötig war. Daraus entstand das Projekt einer Mehrzweckhalle, deren Raumprogramm ausser Turnhalle/Gemeindesaal eine Bühne, das Office, Anlieferungs- und Turngeräteraum sowie die notwendigen Nebenräume umfasste. Für dieses Projekt waren 1972 über 13 000 Quadratmeter Kulturland zwischen dem Oberstufenschulhaus Seehalde und der ehe-



Oberstufenschulanlage Seehalde

maligen Bahnlinie Niederglatt–Otelfingen zum Preis von Fr. 45.– pro Quadratmeter erworben worden. Niederhasli gelangte damit zum langersehnten Gemeindesaal (vgl. Kapitel Die politische Gemeinde). Die Fundamente wurden so gestaltet, dass in einem späteren Zeitpunkt ein Schulschwimmbad oder eine weitere Turnhalle eingerichtet werden kann.

Die Einweihung der in vier Etappen realisierten Anlage mit 16 Klassenzimmern, Schulküche, Bibliothek, Singsaal, Spezialräumen, zwei Turnhallen gab Anlass zu einem grossen dreitägigen Volksfest vom 10. bis 12. September 1976. Die vielen Besucher waren sich einig, dass sich die modernen Gebäude harmonisch in die hügelige Umgebung mit dem Mettmenhasli-see einfügen. Sämtliche Bauten umgeben den zentralen Pausenplatz, so dass ein unabhängiger Betrieb gewährleistet ist. Kern-

stück der Anlage ist der Mehrzwecksaal, der ausser als Turnhalle auch als Gemeindesaal mit Bühne dient und 580 Personen Platz bietet. Erwähnt sei auch der von Charlotte Germann-Jahn geschaffene Brunnen auf dem Pausenplatz. Er konnte nur verwirklicht werden, weil ein hochherziger Niederhasler einige tausend Franken gespendet hatte, denn der bewilligte Baukredit war erschöpft, und die Oberstufenschulpflege scheute sich, einen Nachtragskredit für künstlerischen Schmuck zu verlangen.

Mit der Zeit zeigten sich am Oberstufenschulhaus verschiedene bauliche Schäden, vor allem an den zuerst errichteten Gebäuden. Es mussten die Fassaden instandgestellt und die Holzmetallfenster repariert werden. 1982/83 wurde das Schulhaus für rund 500 000 Franken renoviert, isoliert und das Lehrzimmer umgebaut.

In der Zwischenzeit trat nochmals eine einschneidende Wende in der Entwicklung der Oberstufe ein: Als man gewahr wurde, dass die Schulanlage in der Seehalde zu klein wurde, gab es zwei Möglichkeiten: Erweiterung der Seehalde oder Bau einer zweiten Schulanlage in Niederglatt. Die Gemeinde Niederglatt hatte wiederholt den Wunsch nach einer eigenen Schule und damit Abtrennung von Niederhasli verlauten lassen. Dabei wären zwei kaum lebensfähige Schulgemeinden entstanden. Dass sich die Einsicht, die bisherige Kreisgemeinde zu erhalten, bei Behörden und Bevölkerung durchsetzte, ist als grosses Glück zu betrachten. Nun erhielt auch Niederglatt eine eigene Schule im Dorfzentrum Eichi. 1980 wurde der Unterricht in der dortigen Oberstufenschule, in die zur Erreichung ausgeglichener Klassenbestände auch Schüler aus Niederhasli gehen, aufgenommen. Damit konnten die Raumprobleme der Oberstufenschulgemeinde für einige Jahrzehnte gelöst werden, und die Schule wird für lange Zeit fähig sein, ihren Bildungsauftrag zu erfüllen. Im Schuljahr 1987/88 waren in der Seehalde 190 Schüler in zwölf Klassen und im Eichi 135 Schüler in acht Klassen eingeschrieben, also insgesamt 325 Schüler in zwanzig Klassen, die von neun Sekundar-, neun Real- und zwei Oberschullehrern unterrichtet wurden.

Arbeitsschule

Für die Sekundarschülerinnen wurde ab Neujahr 1837 mit der Schule in Niederglatt eine Arbeitsschule verbunden. Zwar hatte auch diese Einrichtung anfangs mit grossen Vorurteilen zu kämpfen, aber bald entwuchs sie der Sekundarschule und verzweigte sich in die einzelnen Gemeinden. Ein Versuch im Jahre 1876, für die Sekundarschülerinnen wieder einen eigenen Arbeitsunterricht einzuführen, war nicht von langer Dauer. Zum Teil besuchten die Mädchen den Unterricht nur im Winter und oft sehr unregelmässig, wie im Jahresbericht der Gemeindepflege Niederhasli über die Arbeitsschule für das Schuljahr 1889/90 bemerkt wurde.

Am 7. März 1894 wurde von der Erziehungsdirektion ein Lehrplan für die Arbeitsschulen des Kantons Zürich herausgegeben; dieser verteilte den Stoff in methodischer Weise auf drei oder

vier Jahre. Das neue Schulgesetz von 1899 brachte die Ausdehnung des obligatorischen Handarbeitsunterrichts auf das 7. und 8. Schuljahr. Nach dem Jahresbericht für die Arbeitsschule wurde sie im Schuljahr 1901/02 von 15 Sekundarschülerinnen besucht; später sank die Zahl unter zehn, stieg 1919 auf 17 und pendelte sich dann bei zehn ein. Der Unterricht wurde im Laufe der Jahre immer wieder ausgebaut, und die Unterrichtsstunden wurden vermehrt. Bis 1950 erteilten die Handarbeitslehrerinnen ihre Stunden an Sekundarschülerinnen zum Teil gemeinsam mit den Siebt- und Achtklässlerinnen und anderen Primarschülerinnen. Im Schuljahr 1987/88 unterrichteten an der Oberstufe vier Handarbeitslehrerinnen 115 Schülerinnen in 12 Klassen.

Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule

Schon im Gesetz über die Volksschule von 1899 wurde der sogenannte Haushaltsunterricht für Mädchen der achten Klasse für obligatorisch erklärt. 1921 dehnte man das Obligatorium der «praktischen Gesundheitslehre» (später Hauswirtschaft) auch auf die Mädchen der siebten Klasse aus.

Der Hauswirtschaftliche Unterricht für die älteren Mädchen fand anfänglich in Steinmaur oder in Restaurants statt, er konnte erst mit dem Bezug des Zentralschulhauses Mettmenhasli im Jahre 1950 regelmässig in der Gemeinde durchgeführt werden. 1987 unterrichteten an der Oberstufe drei Hauswirtschaftslehrerinnen 94 Schülerinnen und Schüler.

Seit 1972 konnten die Gemeinden auch den Knaben der Oberstufe Haushaltskunde als Freifach oder Kurse anbieten. In Niederhasli war dies 1975 erstmals der Fall.

Der obligatorische Hauswirtschaftsunterricht für schulentlassene Mädchen wurde 1932/33 mit einem Winterkurs in Weissnähen mit elf Pflichtschülerinnen eingeführt.

Die freiwilligen Kurse der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule wurden erstmals 1925/26 mit drei Kursen in Kleider- und

Weissnähen mit 25 Schülerinnen veranstaltet; 1987/88 waren es 69 Kurse (Kleidernähen, Kochen, Grillieren, Jazz-Dance, Gymnastik usw.) mit 990 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Kindergarten

1964 wurde in Oberhasli im alten Schulhaus der erste Kindergarten eröffnet. Der Zulauf aus der ganzen Gemeinde war enorm; deshalb musste aus Gründen der Gleichberechtigung für Kinder aus entfernteren Teilen der Gemeinde eine Transportgelegenheit geschaffen werden. Diese genügte aber nicht für alle Kinder; denn einerseits konnte der VW-Bus nicht mehr als 16 mitnehmen, und andererseits umfasste der Kindergarten bereits im Sommer 1964 30 Kinder – die höchst zumutbare Zahl für einen Kindergarten. Die Primarschulpflege eröffnete daher auf den Beginn des Schuljahres 1965/66 einen Doppelkindergarten Dorf im Ortsteil Niederhasli in einem Pavillon hinter dem Gemeindehaus. 1969 folgte in der Siedlung Adlibogen der Baugenossenschaft Milchbuck, Zürich, der dritte Kindergarten in der Gemeinde. 1970 waren 78 Kindergarten­schüler registriert.

Noch 1973 genügten vier Kindergartenklassen, da jedoch der Zuzug an Kindergarten­schülern gross war und in den nächsten Jahren anhalten würde, war ein weiterer Doppelkindergarten notwendig. Die Stimmberechtigten der Primarschulgemeinde Niederhasli bewilligten diesen Doppelkindergarten Huebwiesen an der Lindenstrasse noch im gleichen Jahr. Im Frühjahr 1974 wurden entgegen allen Erwartungen über 120 Kinder zum Kindergartenbesuch angemeldet. Da jedoch der Kindergarten Huebwiesen trotz aller Anstrengungen erst nach den Sommerferien bezogen werden konnte, blieb nichts anderes übrig, als in einem Pavillonzimmer der Primarschule ein Kindergartenprovisorium zu eröffnen. Nur so konnte man dem Grundsatz treu bleiben, dass jedes Kind wenigstens ein Jahr den Kindergarten besuchen konnte.

1978 verwarf die Gemeindeversammlung knapp die Einführung des zweiten Kindergartenjahres. Die bisherige Regelung, dass ein Jahrgang den Kindergarten besuchen konnte und die



Kindergarten Adlibogen



Kindergarten Huebwiesen



Jüngster Kindergarten im Spitz

leeren Plätze mit dem zweiten Jahrgang (mit Stichtag) aufgefüllt wurden, blieb weiterhin bestehen. Am 25. Oktober 1984 beschloss die Gemeindeversammlung aufgrund einer Initiative, in der Gemeinde als einer der letzten im Kanton Zürich spätestens auf Beginn des Schuljahres 1986 für alle Kinder das zweite Kindergartenjahr einzuführen. 1985 konnten erstmals zwei volle Jahrgänge berücksichtigt werden. Auf den Beginn des Schuljahres 1985/86 wurde im umgebauten alten Oberhasler Schulhaus der siebte Kindergarten in Betrieb genommen. Die Zahl der Kindergarten Schüler stieg in der Gemeinde von 30 (1964) auf 169 (1987).

Auf den Beginn des Schuljahres 1986/87 musste ein achter Kindergarten eröffnet werden, der mangels geeigneter Räumlichkeiten in einem Schulzimmer des Pavillons Rossacker einquartiert wurde. An der Gemeindeversammlung vom 9. Februar 1987 wurde dann ein Kredit von Fr. 2105 377.– für den Bau eines Doppelkindergartens im Spitz in Niederhasli bewilligt. Die Räume konnten auf Beginn des Schuljahres 1988/89 bezogen werden.

Schulzahnklinik und Schulärztlicher Dienst

Anfänglich war die Primarschule Niederhasli der Schulzahnklinik Rümliang angeschlossen. Durch die starke Zunahme der Schüler

wurden die organisatorischen Probleme immer grösser; man musste Wartezeiten bis zu vier Stunden in Kauf nehmen. Daher wurde auf den 1. Mai 1981 die Schulzahnklinik Niederhasli geschaffen, und zwar in der Weise, dass sich Frau Dr. med. dent. Eva Gallig verpflichtete, die Schulzahnklinik Niederhasli innerhalb ihrer Privatpraxis im Hasli-Märt zu führen.

Als 1973 ein neuer Arzt, Dr. med. Milan Matijasevic, nach Niederhasli kam, hatte er auch die Belange des Schulärztlichen Dienstes zu übernehmen. 1983 wurde diese Aufgabe Dr. med. Franz Rüdiger übertragen.

Zweckverband für die Lösung spezieller schulischer Aufgaben

Die Primarschulgemeindeversammlung befürwortete 1976 den Beitritt zum Zweckverband für die Lösung spezieller schulischer Aufgaben im Bezirk Dielsdorf. Diesem Verband ist auch der Schulpsychologische Beratungsdienst angeschlossen.

Musikschule

1971 beschloss die Primarschulgemeindeversammlung den Beitritt zur Musikschule Dielsdorf, der sie seither angehört.